Rin in die Kartoffeln - raus aus die Kartoffeln...!

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 37

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

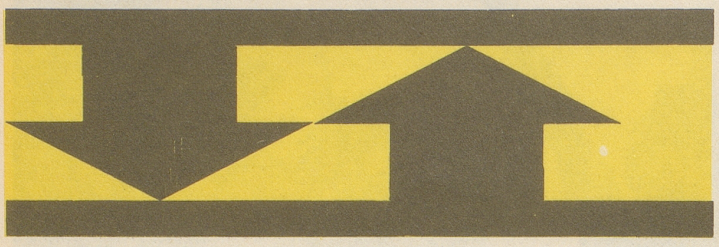
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rin in die Kartoffeln – raus aus die Kartoffeln...!



Diese Redensart ist unzweifelhaft berlinerischen Ursprungs, wie der falsche Akkusativ verrät – à la «ick liebe dir, ich liebe dich, wie's richtich is, det weeß ick nich». Sie geht auf den Unteroffizier Geffke zurück, der auf Befehl des Feldwebels Swanitschke – «rin in die Kartoffeln!» – mitten durch einen Kartoffelacker seine Gruppe avancieren läßt, bis der Leutnant von Blasewitz den Uof anpfeift, wer denn den Landschaden bezahlen solle!? Also: «Raus aus die Kartoffeln!» Aber da erscheint der Hauptmann von Quakow und fragt, wer verdammt nochmal die von ihm befohlene Angriffsrichtung zu ändern gewagt habe!? Also: «Rin in die Kartoffeln!» Genau so lange, bis der Herr Major von Knätschke ... Der geneigte Leser, dem sowohl die militärische Hierarchie, wie auch das taktische Prinzip von Befehl und Gegenbefehl aus eigener soldatischer Ausbildung hinlänglich vertraut ist, kann sich an den Fingern abzählen, ob der inspizierende Kommandierende General – helvetisch: Oberstkorpskommandant – «rin» oder «raus» gesagt hat; und er ahnt auch, daß der inspizierende Herr Generaloberst bei der Manöverkritik ohne Zweifel den obersten Entscheid von Exzellenz als falsch einem Tadel unterziehen wird.

Daß der Kartoffelacker durch das ständige «rin» und «raus» natürlich völlig zur Straße getrampelt wurde – viel stärker, als wenn man dem Korporal gleich zu Anfang freie Passage bewilligt hätte –, ist ebenfalls jedem Militärfachmann unteren bis mittleren Grades klar. Doch die Frage, wer wieviel an den Landschaden zahlen muß – dessen Höhe übrigens über zwei Weltkriege hinweg vor allen Instanzen streitig ist und wegen der verschiedenen Wandlungen von Mark zu Rentenmark, Reichsmark und Deutscher Mark angesehenen Militärjuristen die grauen Haare vom Kopfe fallen machte –, soll demnächst vor den Wehrausschuß des Bundestages kommen und dort weitere Jahre rin, raus, rin, raus, rin ... machen. Der Enkel des damals geschädigten Mecklenburger Bauers soll übrigens irgendwo in Süddeutschland an Altersschwäche im Sterben liegen, was möglicherweise *die* Lösung des Problems bringen dürfte, da selbiger kinderlos blieb.

Wenn Sie die oben erwähnten Namen übrigens durch Bünzli, Tschumi, Zgraggen, Hugentobler und dergleichen ersetzen wollen, tun Sie der inneren Wahrheit der Anekdote keinen Abbruch. Es könnte auch Dubois, Deschamps, Delacroix sein oder McIntosh, Brown, Simpson ... oder was Ihnen sonst noch einfällt. Es gibt nichts Internationaleres als gewisse Bräuche in all den nationalen Heeren.

*

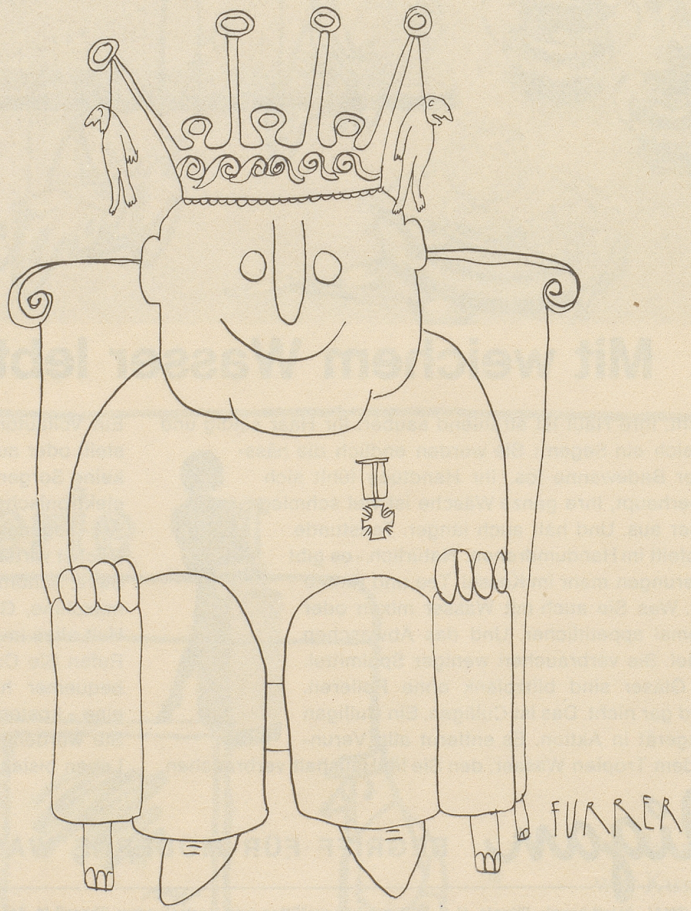
«Hinein in die Enzyklopädie! Heraus aus der Enzyklopädie!» läuft längst nicht so rund wie das mit den Kartoffeln. Es ist aber auch aus anderem Grunde noch bemühender. Harrison E. Salisbury berichtet von einem chinesischen Kommunistenführer namens Kao Kang, der in den vierziger Jahren Chef der KP in der Mandschurei war und als solcher schon Verträge mit den Russen abschloß, bevor Mao am 1. Oktober 1949 seine Herrschaft proklamierte. Nach Stalins Tod wurde Kao von Peking als Verräter gebrandmarkt und beging Selbstmord. Er war aber bereits in die Große Sowjetische Enzyklopädie eingegangen. Im Interesse der kommunistischen Solidarität wurden die Bezüger dieses Standardwerks angewiesen, Seite 213 im Band 10 mit Kaos Biographie und Porträt herauszuschneiden und statt dessen eine Ersatzseite mit Bild und Beschreibung der tibetanischen Stadt Gyang-tse einzukleben.

Wahrscheinlich haben das nicht alle Besitzer getan – gewitzigt in Sachen Geschichtskorrekturen, wie sie waren. Recht hatten sie, die Gewitzigten: Kao, «eine der geheimnisvollsten Gestalten in der geheimen Geschichte der Verschwörungen und Gegenverschwörungen zwischen Mao und Stalin» (N.Y.T. / T.A.) hat fröhliche Urständ gefeiert: Die heutigen Kremlherren brauchen ihn als Kronzeugen wider Mao; so wurde er politisch exhumiert.

Es dürfte aber ein Gebot der Vorsicht sein für Besitzer der Sowjet-Enzyklopädie, Seite 213 und 213* aufzubewahren und nur provisorisch im Bd. 10 zu befestigen, denn ... wer weiß? Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln, rin in die ...

Es scheint in autoritären politischen Systemen nicht anders zu sein als in einer Armee, wo jeder glaubt, der höhere Rang gewährleiste eo ipso höhere Einsicht. Was wir alle selbstverständlich als Irrtum erkennen; wenigstens soweit es die Ränge *unter* uns betrifft.

AbisZ



... und der König regierte sein Land weise und geschickt.